

Zwei Neuerwerbungen zur Sammlung „Bibliothek Arthur Schopenhauers“

Von Jochen Stollberg (Frankfurt am Main)

In letzter Zeit konnten zwei wichtige Ergänzungen zu der nachgelassenen Bibliothek Arthur Schopenhauers erworben werden.

I.

Der erste der beiden Bände erhielt die Signatur Schop 603 / 316 und ist in den Katalogen der Stadt- und Universitätsbibliothek zu finden unter dem Titel:

Menander ; Philemon <Syracusanus> : *Menandri et Philemonis reliquiae* / ed. Augustus Meineke

Accedunt R. Bentley in Menandrum et Philemonem emendationes integrae ;

Beteiligt: August Meineke [Hrsg.] ; Richard Bentley

Berolini : Mylius, 1823; L, 626 S. Anmerkung: Teilw. in griech. Schr.

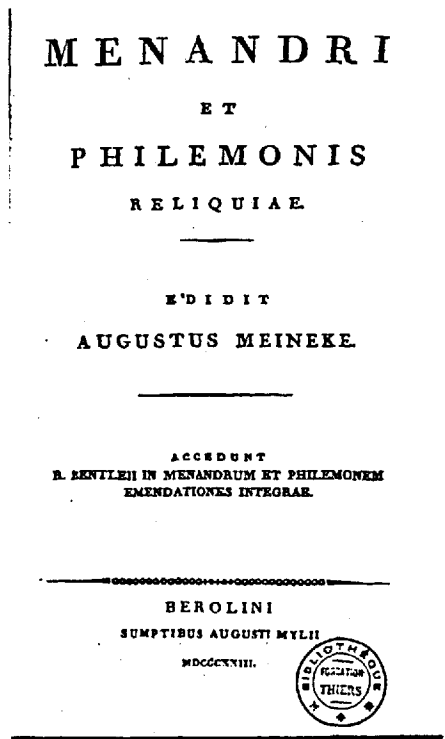
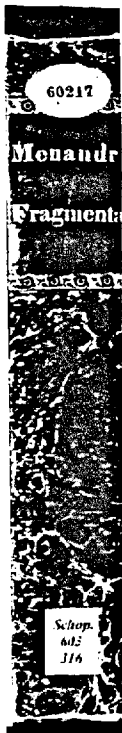
Der Band enthält alle bis zum Erscheinungsjahr 1823 bekannten Texte und Fragmente der beiden griechischen Komödiendichter Menander (geboren 342 vor Christus in Athen) und Philemon Syracusanus oder Philemo Comicus (361-263 vor Christus) in Originalsprache mit lateinischen Kommentaren.

Im „amtlichen Verzeichnis“ der nachgelassenen Bibliothek Schopenhauers war dieses Buch unter der Nr. 538 aufgeführt, 1871 tauchte es im Versteigerungskatalog der Firma Baer in Frankfurt auf und als Arthur Hübscher seine Beschreibung der Bibliothek Schopenhauers zusammenstellte¹, galt es als verschollen. Hübscher erwähnt noch, daß Schopenhauer aus dieser Ausgabe zweimal in den *Parerga* zitiert.

Der nun wiederaufgetauchte Band konnte von einem Pariser Antiquar aus Erwerbungsmiteln der Frankfurter Stadt- und Universitätsbibliothek gekauft werden. Es ist ein sehr gut erhaltenes Exemplar, auf hervorragendem Papier sorgfältig gedruckt. Gebunden ist er in festem Pappband mit braunem Marmorpapierüberzug und ausgestattet mit einem rosafarbenen Lesebändchen. Auf der Innenseite des vorderen Deckels befindet sich Schopenhauers bekanntes Exlibris. Lesespuren sind nicht vorhanden.

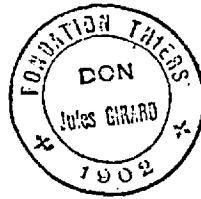
¹ Hübscher, Arthur [Hrsg.]: Arthur Schopenhauer; *Der handschriftliche Nachlaß*. Band 5: Handschriften zu Büchern. Frankfurt am Main: Kramer 1968. S. 399.

Wie der Band dann später nach Frankreich gelangt ist, kann nicht rekonstruiert werden. Mit der Jahreszahl 1902 findet sich auf dem Vortitel ein kreisrunder violetter Stempel, in dessen Mitte „DON // Jules Girard“ und umlaufend „+ FONDATION THIERS + 1902“ zu lesen ist. Ein ebenfalls kreisrunder, aber kleinerer Stempel derselben Farbe ist auf dem Titelblatt und auf der letzten Textseite zu finden. Er zeigt in der Mitte die Bezeichnung „FONDATION // THIERS“ und umlaufend das Wort „+ BIBLIOTHÈQUE +“. Die Fondation Thiers geht auf den Nachlaß des vormaligen französischen Historikers und Politikers Adolphe Thiers (1792-1877) zurück und existiert noch heute als Fondation Dosne Thiers mit einer Bibliothek und einem Museum in Paris. Wer Don Jules Girard war, ist nicht zuverlässig zu ermitteln. Am oberen Ende des Buchrückens klebt ein altes ovales Signaturschild mit der Nummer 60217, dieselbe Nummer ist auf der Innenseite des Vorderdeckels noch einmal zu lesen.





Schopenhauer,



M E N A N D R I
F R A G M E N T A

II.

Der zweite Titel, der die Bibliothek Arthur Schopenhauers seit neuestem bereichert, wurde dem Archiv von einem Frankfurter Antiquar angeboten und konnte dank einer großzügigen Spende der Gesellschaft der Freunde der Frankfurter Stadt- und Universitätsbibliothek gekauft werden. Dabei handelt es sich um ein kleines, anonym erschienenes Werk des damals regierenden Herzogs August Emil von Sachsen-Gotha-Altenburg, das im Schopenhauer-Archiv unter der Signatur Schop 603 / 317 zu finden sein wird:

August <Sachsen-Gotha-Altenburg, Herzog>: *Ein Jahr in Arkadien* / [August Herzog von Sachsen-Gotha und Altenburg]

Jena : Frommann und Wesselhöft, 1805; 124 S., [1] Faltbl. : Ill.

Wie das oben beschriebene Buch war auch dieses zur Versteigerung von der Frankfurter Firma Baer im Jahre 1871 angeboten worden. Im bereits erwähnten „amtlichen Verzeichnis“ war es nach Schopenhauers Tod unter der Nummer 1213 aufgeführt. Hübschers bibliographische Beschreibung² notiert zunächst „Verbleib?“, später ist in dem Exemplar des Schopenhauer-Archivs von Arthur Hübschers Hand hinzugefügt: „Antiquariat Buchholz, Köln, Dez. 1979, Nr. 254“.

In einem Brief an seinen Verleger Brockhaus vom 11. April 1818 beruft sich Arthur Schopenhauer auf die bekannte Liberalität des Verfasser als des regierenden Herzogs von Sachsen-Gotha-Altenburg: „Die Altenburger Censur glaube ich durchaus nicht fürchten zu dürfen, da unter einem so geistreichen Fürsten die Pfaffen unmöglich viel einzuwenden haben können. Auch würde ich mich im

² a.a.O. Nr. 1431, S. 401.

schlimmsten Fall an den Herzog wenden, der mir ganz gewiß darin allen Vorschub thun würde.“³

Der Verfasser⁴, der vorletzte Fürst des Herzogtums Sachsen-Gotha-Altenburg (1772-1822, Regierungszeit 1804-1822), war einerseits ein Bewunderer Napoleons und seiner vorwärtsweisenden Gesetzgebung, andererseits eher feminin-pazifistisch allem martialischen und „männlichen“ Wesen abgeneigt, selbst literarisch hochgebildet und dichterisch aktiv – kurz eine in allen Widersprüchen der Revolutionszeit verstrickte Persönlichkeit. Sein poetisches Œuvre feiert eine weiblich-freundliche Liebeslust mit stark homoerotischen Zügen. Das vorliegende Werk gehört als bukolische Utopie zu diesen Dichtungen und ist, als einziges seiner Bücher, im Verlag „rosa Winkel“, versehen mit einem Essay von Paul Derks, 1985 nachgedruckt worden.

Das Bändchen ist insgesamt gut erhalten, im Pappeinband mit braunem Marmorüberzug. Auf dem Rücken findet sich ein rotes mit Gold gefaßtes Schildchen mit der goldenen Aufschrift: „Kille//nion“, entsprechend dem im Buch auf einem separaten Blatt dem Text vorangesetztem Titel in griechischer Schrift „Kyllënon“. Gegenüber dem Titelblatt ist das Buch mit einem gefalteten großen Kupferstich geschmückt, der eine klassische Landschaft zeigt. Am Abschluß des Werkchens bilden zwei nackte Genien schwebend eine Lyra zu einem ganzseitigen Schmuck. Die Innenseite des vorderen Deckels trägt Schopenhauers bekanntes Exlibris. Auf dem Titelblatt ist von Schopenhauers Hand eingetragen: „von// August,// regierendem Herzog// zu Sachsen-Gotha und Altenburg“.

Die vorhandenen Lesespuren sind ganz in der Form, wie sie auch sonst in Schopenhauers Büchern zu finden sind, kräftige Bleistiftstriche neben dem Text:

- S. 64 „Chelidon, wohin, wohin? – // Über Berge, über Flüsse, ...“
- S. 71 „Nenne mir bey drohenden Gefahren // Jenen Stern, der niemals sich verbirgt ...“
- S. 108 „Schweigen ziemt der Wallerinn, // Schweigen ziemt den Liebenden, ...“
- S. 108 unten: „Sterne trennen sich von Sternen, // Und der Thau benetzt die Flur...“

Im Jahre 1805 ist dieses Büchlein unter dem Titel *Ein Jahr in Arkadien* in Gotha erschienen. Der Herzog August Emil verstand seine Gothaer Residenz durchaus als Musenhof, der sich am Weimarer Modell maß und sich gleichzeitig von ihm unterschied. Ist es da zu spitzfindig, eine Beziehung zwischen diesem Buchtitel und dem Motto zu sehen, mit dem Goethe 1817 seine Italienreise publiziert: „Auch ich in Arkadien“?

³ Hübscher, Arthur [Hrsg.]: Arthur Schopenhauer; *Gesammelte Briefe*. Bonn: Bouvier 1978, S. 34.

⁴ Brühl, Olaf: Emil August, der „peinliche Herzog“. In: *Thüringische Allgemeine*, 1997, 11. 22.; zitiert nach der Internetseite: <http://www.olafbruehl.de/ea-art.htm>.

EIN JAHR
IN
ARKADIEN.

*von
August
Wagners
Herrn Grafen v. Helldorf*

1805.

